



# Laibacher Zeitung.

Dinstag den 14. Juli.

## Illyrien.

Joseph Freiherr Gall v. Gallenstein hat am 10. d. M., vermög des ihm dormal zustehenden Patronatsrechtes, das Pfarrvikariat heil. Kreuz bei Thurn, im Neustädter Kreise, dem Valentin Pretner, Straußhauscuraten am Kastellberge zu Laibach, verliehen.

## Schwiz.

Basel. Das Dampfschiff, der Adler, von Hrn. Care in Paris erbaut, ist den 27. Juni Abends 10 Uhr in Einem Tag von Straßburg hier eingetroffen. Dieses Schiff von 150 Fuß Länge übertrifft alle Erwartungen, sowohl an zweckmäßiger Bauart als Construction, und hat somit die wichtige Aufgabe gelöst, daß der Rhein von Straßburg bis Basel mit Dampfschiffen ohne Schwierigkeit befahren werden kann. In drei Monaten soll das zweite nach ähnlicher Construction hier eintreffen, um den täglichen Cours nach Straßburg zu beginnen. Ist dieses Project gelungen, so wird man darauf bedacht seyn, sie zu vermehren, wobei man beabsichtigt, in Einem Tage von Basel Mainz zu erreichen und somit das früher Unmögliche möglich zu machen. Das Unternehmen wird durch Actien gedeckt. (Aug. 3.)

## Italien.

Napoli, 27. Juni. Die letzte Post aus Neapel bringt die Nachricht, daß Sr. Majestät der König die Ordre erlassen hat, sogleich zur Rüstung von 18 Kriegsfahrzeugen zu schreiben. Bis zum letzten Juni sollen diese Kriegsschiffe in Bereitschaft stehen. Man bringt diesen Befehl in Verbindung mit der unruhigen Stimmung, die auf der Insel Sicilien sich kund gibt. S. M. der König und die Königin beider Sicilien werden von Messina aus unter starker militärischer Bedeckung sich nach Palermo zu Lande verfügen, woselbst diese allerhöchsten Herrschaften einen Monat zu verweilen beabsichtigen. (U. 3.)

## Frankreich.

Paris, 28. Juni. Aus Algier sind nunmehr nähere Nachrichten angelangt, welche die Unfälle bestätigen, die die Armee betroffen haben sollen; indessen ist noch immer die Ernennung des Nachfolgers des Marschalls Batale nicht erfolgt. Mehrere von Algier kommende Personen vergleichen seine Züge im Lande umher mit denen eines irrenden Ritters, nur daß die Unfälle ihn nicht persönlich, sondern die seinem Befehl anvertrauten Truppen treffen. Da er den Feind kennt, mit dem er zu thun hat, so war es gegen alle Regeln der Tactik, sich mit der Hauptarmee nach einem entfernten Punkte zu ziehen, ohne das übrige Land und namentlich die nahe Umgebung der Hauptstadt vor der Verheerung des Feindes zu decken. Eine Person aus dem nähern Umgang des Herzogs von Orleans versichert, letzterer beklage seit dem letzten Feldzug mehr als früher das Schicksal der afrikanischen Armee; der Marschall ist, sagte er, ein gelehrter Offizier, allein er verliert zu viel Zeit mit Theorien und Planen, bevor er einen Entschluß faßt, und zu Feldzügen, wie die in Afrika, ist er unfähig. Er ist der rechtmäßige Oberbefehlshaber und wird sich sicher nicht bereichern; aber es bestehen in der dortigen Verwaltung eine Menge Mißbräuche, die er gar nicht kennt. — Den in den Privatcorrespondenzen enthaltenen Angaben über erlittene Verluste der französischen Truppen darf man übrigens auch nicht aufs Wort glauben; jeder der Aspiranten zum Gouvernement von Algier hat dort seine Correspondenten, die den Marschall so viel als möglich herabzusetzen suchen. — Es läßt sich die Schwierigkeit nicht in Abrede stellen, mit der die Regierung bei der Wahl eines neuen Gouverneurs zu kämpfen hat. Am besten wäre ein junger rüstiger Mann, der den Krieg in Afrika bereits praktisch kannte; an Männern solcher Art fehlt es eben nicht, aber sie bekleiden höchstens erst den Grad eines Marschalls de Camp, und kön-

nen nicht den dort angestellten Generallieutenants vorgefetzt werden.

Paris, 29. Juni. Telegraphische Depeschen. I. General Corbin an den Kriegsminister. Algier, 24. Juni. Zwei für die Expeditionsarmee bestimmte Lebensmittelconvois sind am 20. und 22. in Blida angelangt, von wo die Kranken und Verwundeten nach Algier fortgeschafft wurden, ohne daß sie von dem Feinde beunruhigt worden wären. — II. Der Secrétaire an den Kriegsminister. Toulon, 28. Juni. In Blida sind am 21. und 22. zwei Convois angelangt; General Corbin hat sich am 24. nach Algier zurückbegeben, unsere Verwundeten und Kranken mitgenommen, ohne auf einen einzigen Araber gestoßen zu seyn. Algier, der Sahel und die Ebene sind ruhig. Die telegraphischen Zwischenposten, von denen man gesagt hatte, daß sie an verschiedenen Punkten unterbrochen worden seyen, existiren fortwährend. Der Marschall wurde am 27. zu Blida und gegen den 30. zu Algier erwartet. Uebergetaufene Araber sagen aus, daß ihre Religionsgenossen Hungers sterben, daß die Armee Abd-El-Kaders genöthigt sey, sich aufzulösen, um Lebensmittel zu suchen, und daß es dem Emir an Fonds zur Bezahlung seiner regelmäßigen Truppen zu fehlen anfängt. Auf der Seite von Oran ist Alles ruhig. Die Maulthiere, die Pferde und das Vieh sind auf dem Markte von Mostaganem im Ueberfluß vorhanden.

Die Zustände in Algier malt folgender Eingang eines Schreibens, das der Toulonnais unterm 13. Juni aus Algier veröffentlicht: „Die Ebene ist wieder mit Flammen bedeckt. Der Horizont ist wie der Tartarus, dem Feuergarben und dicker Rauch entsteigen. Die Araber möchten den Boden verbrennen, weil er uns trägt; sie würden mit uns sterben, wenn wir nur umkämen, und der letzte von ihnen würde noch Franzosen zu morden kommen, müßte er auch unter den Hieben von tausend Schwertern seinen Geist aushauchen. Welch gräßlicher Krieg! und wie wird er enden? Wo werden sich Heiden und Sieger finden? Denn heißt das siegen, die Menschen einer Bevölkerung ausröthen? Heißt das ein Held seyn, den Greis zu morden, dessen letzter Laut noch ein Fluch ist? Wahrlich, es ist zum Rasendwerden! Der Dichter des Drestes hätte in Algier leben müssen! — Gestern Vormittag um 10 Uhr wurde das Heumagazin von Duera angezündet. Der Rauch stieg zum Himmel, Hilfe konnten wir nicht leisten, Alles verbrannte. Die Araber zeigen sich im Massif. An einigen Stellen ließen sie uns mähen, um Feuer anzulegen, sobald wir das Futter einführen versuchten. So verursachen sie uns doppelten

Schaden, indem sie einen theuern Vorrath vernichten, um dessen willen die Colonisten ihr Letztes geopfert hatten.“

General Lamorciere soll schätzbare Nachweisungen über die Lage und die Hilfsquellen des Landes und über die Mittel, mit den Arabern zu unterhandeln oder sie zu bekämpfen, gegeben haben. Er soll vorzüglich darauf gedrungen haben, die den Arabern gegenüber eingegangenen Verpflichtungen unverzüglich zu halten, und nie etwas zu versprechen, ohne es zu erfüllen, nie vergeblich zu drohen. Uebrigens ist er erklärter Anhänger der zusammenhängenden Verschanzung, um die Ebene von Metidscha gegen die Einfälle der Araber zu schützen. (Aug. 3.)

### S p a n i e n.

Bayonne, 25. Juni. Berichte aus Victoria vom 24. Nachts, die wir diesen Abend erhalten haben, geben folgende Nachrichten: „Heute Morgen um 2 Uhr ist Ribero mit 8000 Mann abgegangen, in der Absicht, Balmaseda zu überfallen, dessen Truppen, die von Einigen auf 4000 Mann Fußvolk und 600 Reiter, von Andern aber weit höher angegeben werden, wozu noch 1200 mit verschiedenen Gegenständen beladene Saumthiere gehören sollen, sich für den Augenblick in den Dörfern Balduendo, Narbaja, Arriola und Nizpuru vertheilt fanden. Wenige Stunden nach dem Abmarsch Ribero's kam Concha in unserer Stadt mit 5000 Mann an. Er ist, ohne sich aufzuhalten, Ribero nachgefolgt. So wie Balmaseda die Bewegung dieser beiden Divisionen erfuhr, hat er die obengenannten Dörfer verlassen, und sich auf das Dorf Yraneta gezogen, um in die Amescuas zu kommen, wahrscheinlich in der Absicht, Ribero und Concha in dieser festen Stellung zu erwarten. Unabhängig von diesen beiden Divisionen hat sich noch ein drittes Corps, aus ungefähr 2000 Mann bestehend, die man aus mehreren Garnisonen zusammengezogen hat, in Bewegung gesetzt, um mit jenen beiden Divisionen gemeinsam zu handeln. Nach dem Abgang Balmaseda's von Balduendo, Arriola &c. nahmen einige dreißig Carlisten, die von den forcirten Märschen ermattet dem Hauptcorps sich nicht anschließen konnten, ihren Weg nach Segura, wohin, wie sie glaubten, ihre Colonne sich gewandt hätte, und fielen den Truppen der Königin in die Hände. Man erfährt so eben, daß Ribero diesen Abend in Alzasua ankommen sollte.

Bordeaux, 27. Juni. Espartero hatte Alles, was in Ober-Aragonien an Truppen war, nach Bolatana aufbrechen lassen, um Cabrera, der am 17. bei dem Conque de Tremp stand, den Uebergang über die Cinca zu wehren. — Arias Teijeiro soll nicht

auf Cabrera's Geheiß über die Gränze gebracht worden seyn, sondern sich durch die Flucht aus seinem Gefängniß gerettet haben, was um vieles wahrscheinlicher klingt.

(Utg. 3.)

Telegraphische Depeschen. I. Bayonne, 29. Juni, 9 Uhr. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Am 25. Abends hat General Concha den Balmaseda zwischen Miranda de Arga und Tafalla geschlagen; er hat ihm gegen 100 Mann getödtet und 150 Gefangene abgenommen. II. Bayonne, 29. Juni, um 2 Uhr. Balmaseda ist gestern Abend über Larran mit 380 Mann nach Frankreich herübergekommen. Man versichert, morgen oder während der Nacht würden 2000 Mann auf demselben Punkte übergehen.

(Monit.)

Bordeaux, 29. Juni. Vorgestern um 1 Uhr Nachmittags langten die entwaffneten Soldaten Balmaseda's zu Bayonne an. Der Anblick dieser wilden Horden, von deren sonnenverbrannten Gesichtern Erschöpfung, Hunger und Durst den Ausdruck ungedrohenen Trostes nicht hatte verwischen können, soll unheimlich, aber auch ergreifend und malerisch gewesen seyn. Im Ganzen zählte die Colonne 176 Offiziere, 1041 Soldaten und 7 Weiber und Kinder, wornach die Angabe des Telegraphen zu berichtigen ist. Es sind die Trümmer der Lanzenreiter von Valencia und Aragonien, der Bataillone der Treue, des Eid und der Mancha. Jeden Augenblick kommen neue Flüchtlinge über die Gränze; unsere Soldaten, Gendarmen und Douaniers sind in fortwährender Bewegung. Trotz seines hochtrabenden Aufrufs aus Minano vom 22., worin Balmaseda unter Anderm die beiden Königinnen erschrocken aus Madrid, „diesem flammenspeienden Vesuv“ entfliehen läßt, und der mit dem Rufe schließt: Es lebe die Religion, der König und eure Fueros! zeigte sich die Bevölkerung überall gleichgültig oder feindlich gestimmt. Der Cabecilla war zuletzt im Walde von Irati, unweit Lecumberri, von den Truppen der Königin eingeschlossen. Er hatte noch ungefähr 1000 Mann bei sich, die Elite seiner Bande, worunter die gefürchteten Husaren von Dotoria. Wahrscheinlich bricht er sich Bahn und wirft sich mit den Trümmern seines Corps auf unsern Boden. Die baskischen Bauern heißen allenthalben die Zersprengten einfangen, deren bereits eine große Zahl aufgegriffen. Zu Lecumberri und Tolosa waren am 26. schon über 200 eingebracht. — Was mir unglaublich und eine Namensverwechslung schien, ist, daß General Concha, den wir am 16. noch zu Siguenza wußten, am 23. seine Vereinigung mit dem Vicekönig ausgeführt, und am Treffen von Salduendo Theil genommen hat. An so rasche Bewegungen hatten uns die con-

situtionellen Generale bisher nicht gewöhnt. Nachträglich berühre ich, daß bei der Kunde von Balmaseda's Anrücken alle Militärs und wer sonst im Vertrage von Vergara begriffen war, Befehl erhalten hatten, sich entweder bewaffnet bei der Armee einzufinden oder sogleich auf Hernani und San Sebastian zurückzugehen. — Cabrera war nur etwa eine Woche zu Verga. Geschütz und Truppen räumten während dieser Zeit den Platz und häuften sich dem Gebirge entlang, daher die widersprechenden Gerüchte von Widerstand und Uebertritt nach Frankreich, die uns so lange zum besten hielten. Seitdem soll Cabrera die Festungswerke von Verga gesprengt und die Stadt wirklich verlassen haben. Am 20. Juni stand er mit 16 Bataillonen zu Tremp, von wo er Ober-Aragonien bedrohte. Die Flucht einzelner Carlisten nach Perpignan dauerte fort. — Die Königinnen sind am 22. von Saragossa nach Barcelona abgereist.

(Utg. 3.)

### Osmanisches Reich.

Sara, 16. Juni. Kann man Briefen Vertrauten schenken, die an verschiedene Handlungshäuser seit einigen Wochen gelangen, so spukt es gewaltig in Bosnien und Albanien, und es könnten, ehe man sich's versteht, in jenen Ländern Ereignisse eintreten, die an den denkwürdigen Unabhängigkeitskrieg Griechenlands erinnern dürften. Die Unzufriedenheit unter den Bosniaken und Albanesen soll sehr groß seyn, und in so weit sie nicht durch die hart auf denselben lastende Bedrückung genährt wird, scheint fremder Einfluß dahin zu wirken, die öffentliche Meinung gänzlich gegen die Pforte aufzuregen. Von welcher Seite sich hauptsächlich dieser Einfluß geltend macht, ist nicht genau erörtert; daß aber die Propaganda mitzuwirken sucht, leidet keinen Zweifel. Die Propaganda, die im Westen ziemlich abgenüßt ist, versucht jetzt im Osten ihr Heil. Hier findet sie auch großen Spielraum und kann, ohne sich im mindesten zu compromittiren, nach allen Richtungen hin arbeiten, indem sie im schlimmsten Falle daran glauben macht, daß alles, was ihren Plänen zweckdienlich scheint, aber mißlungen ist, ein von Mehemed Ali oder vom Norden ausgegangener Versuch sey, um dem Sultan mehr und mehr Verlegenheiten zu schaffen. Dieses Manövre haben die Propagandisten mehrmals und mit vieler Gewandtheit beobachtet. Man ist jetzt aber schon dahinter, daß sie hauptsächlich für eigene Rechnung handeln und Andere nur als Namensträger ihrer Unternehmungen figuriren lassen.

(Utg. 3.)

Galatz, 17. Juni. Man hat hier Nachrichten, daß Milosch unmittelbar nach Wien reisen wer-

de. Seine Verhältnisse in politischer Hinsicht scheinen etwas zweideutig geworden zu seyn. Man behauptet, Milosch habe Verbindungen eingegangen, die geeignet wären, ihn an der Pforte für die Gleichgültigkeit zu rächen, mit der man sein Schicksal im vorigen Sommer walteten ließ. In Serbien (so besagen zuverlässige Briefe, die man hier von dort erhielt) sind die Aspecten keineswegs so erfreulich, wie man noch vor einigen Tagen behauptete. Das Land ist in der größten Anarchie, und das, was man nach Kragujewas verlegt, ist keineswegs die Regierung, denn sie existirt nur dem Namen nach, sondern ein junger Fürst, von aller Erfahrung bar, dem die Leidenschaften seiner Unterthanen die Richtung geben. Weiter gegen das adriatische Meer hin soll Alles in größter Aufregung seyn. Griechische und lateinische Christen arbeiten Hand in Hand zur Zerstörung der bestehenden Ordnung. Vorzüglich in Bosnien wirkt eine Gesellschaft — deren Koryphäen Towiza und der Schriftsteller Hay seyn sollen — unter dem Deckmantel der Religion zur Zustandbringung einer politischen Umwälzung. In Montenegro scheint man mit ihnen in genauem Einverständnis zu stehen und sehr ehrgeizige Pläne zu hegen. Diesmal gehen des Vladika's Absichten über Podgorica und die nächsten Bezirke Montenegro's hinaus, denn er soll in einer Stadt am adriatischen Meere einige tausend Medaillen bestelt haben, auf deren rechter Seite die ominöse Aufschrift: „für Tapferkeit“ angebracht werden soll, was auf das Vorhaben größerer militärischer Operationen hindeutet. Auch in Bulgarien will man verdächtige Symptome bemerken, und unter den Ueberresten der Zaporoger- und Niekrasovtyschen Kosaken um Babadagh zeigt sich eine ungewöhnliche Bewegung. Ueberall, wo man hinblickt, erheben sich für die Herrschaft der Moslims neue Gefahren. Man kann allerdings behaupten, daß dieß nur eine Wicklung des gegenwärtigen Zustandes der Pforte sey, eines Zustandes, den die dortigen Christen benützen wollen. Aber man weiß, wohin oft solche Zufälligkeiten führen können. Das ganze Land wimmelt von westeuropäischen und ägyptischen Emisären, deren der Vicekönig seinerseits eine ganze Armee besolden muß. Wenn nicht dem bösen Spiel bald Einhalt gethan wird, so hat man das Schlimmste zu besorgen. (Ug. 3.)

### A e g y p t e n.

Alexandrien, 6. Juni. Der Kapudan Pascha hat heute den Commandanten der türkischen Schiffe die unumwundene Versicherung gegeben, daß die Flotte sich bereit zu halten habe, in kurzer Zeit nach Constantinopel zurückzukehren. Er hat ihnen

sogar gesagt, daß ein jedes Schiff Farbe zum Anstreichen der Schiffe in Vorrath haben möge, auf daß man mit Eclat in den Hafen von Constantinopel wieder einziehe. Wir glauben jedoch nicht an die Verwirklichung dieser Versicherung, wir halten sie nur für ein Beruhigungsmittel für die auf's äußerste gebrachten Türken, von denen wahrscheinlich viele nach Beendigung der Quarantäne nach Constantinopel zu desertiren die Absicht haben. Vor acht Tagen ist der Schatzmeister der türkischen Flotte mit sämmtlichen unter seinem Befehl stehenden Angestellten heimlich von hier nach Constantinopel abgereist. — Heute ist das englische Packetboot aus Beyrut gekommen, und ich erhalte so eben einen Brief, dessen wichtigen Inhalt ich Ihnen in der Uebersetzung wörtlich mittheile: Beyrut, 28. Mai. Wir sind seit vorgestern im completen Blockadezustand. Die Drusen des Libanon sind wieder in Aufruhr; sie sind von den Gebirgen hinabgestiegen, und haben einen starken Transport Pulver, Kugeln und sonstiges Kriegsmaterial auf dem Wege nach Damaskus weggenommen. Die Wege nach Damaskus sind gänzlich gesperrt, und Beyrut so von den Auführern umringt, daß man nicht wagen darf, die Stadt zu verlassen. Der Grund dieses plötzlichen Aufstandes ist folgender: Ibrahim verlangte von ihnen die Anticipation einer starken Contribution; die Chefs der Drusen erwiderten, sie seyen bereit sie zu zahlen, aber erst nach der Seidenernte. Hierauf verlangte Ibrahim ihre Kinder als Geisel; da dieß aber verweigert ward, so schickte sich der Pascha an, Gewalt zu brauchen. Auf diese Nachricht erhob sich sogleich das Kriegsgeschrei im ganzen Gebirge, man stieg in die Thäler, überfiel einzeln stehende Truppendetachements und nahm den oben gemeldeten bedeutenden Convoi weg, der sie plötzlich mit dem ihnen fehlenden Pulver und Kugeln versieht. Man befürchtet, daß sich die Mutualis in Belaa und die Drusen des Horan ihnen anschließen möchten. Von Deir el Kammar, wo der Emir Beschir residirt, haben wir keine Nachricht, wir sind um so gespannter darauf, als ein Theil der revoltirten Drusen unter seinem Befehl steht. Bei Acee stehen viele Truppen, die sich sogleich in Marsch setzen werden; es ist jedoch wahrscheinlich, daß man sich durch Vermittlung des Emir Beschir vergleichen werde. Ich werde Gelegenheit haben, Ihnen das Weitere zu melden, ohne jedoch alle die thörichten Unwahrscheinlichkeiten zu wiederholen, die der Schrecken unter den hiesigen Einwohnern erfindet. (Ug. 3.)

Alexandria, 19. Juni. Am 16. d. hatte ich das Vergnügen, Ihnen über Triest zu schreiben; da

da indessen wahrscheinlich Gegenwärtiges über Malta Ihnen früher zu Händen kommen wird, so wiederhole ich Ihnen beiläufig das schon Mitgetheilte, Mehemed Ali, von seiner Reise nach Kairo am 14. d. zurückgekehrt, erhielt gerade bei seiner Ankunft durch das französische Packetboot die für ihn äußerst wichtige Nachricht vom Falle Chosrew Pascha's, so wie Glückwünschungsbriefe von den meisten Großen in Constantinopel, selbst von der Valide Sultana, die ihn hoffen lassen, daß es jetzt ein Leichtes seyn werde, sich ohne die weitere Vermittelung der fremden Mächte zu verständigen. Am 16. d. Mittags ging auch bereits der geheime Secretär Mehemed Ali's, Sami Bey auf dem toscanischen Dampfsboot Hadshi Baba nach Constantinopel mit dem Auftrage ab, die Pforte zu einem schnellen Friedensabschlusse zu bewegen. Dieses Dampfsboot, dessen hauptsächlichster Interessent Mehemed Ali selbst ist, verließ den Hafen unversehens, so daß keiner der Consuln über das Vorhaben Mehemed Ali's nach Constantinopel berichten konnte. Der Pascha hatte sein Vorhaben, Sami Bey zum Unterhandeln nach Constantinopel zu schicken, den Consuln mitgetheilt; Graf Medem erwiederte ihm, daß dieses zu nichts führen könne; die H. H. Hodges und Laurin waren weder dagegen noch dafür. Nach den Mehemed Ali zugekommenen Berichten aus Constantinopel hegt er nun keinen Zweifel mehr, daß man ihm seine Forderungen zugesprochen werde: auf diesen Fall hin hat Sami Bey den Auftrag, dem Sultan den Sohn Ibrahim Pascha's an der Spitze einer Armee von 50,000 Mann zur Disposition anzubieten, auch denselben zu versichern, daß die türkische Flotte so wie die seinige nur einen Wink erwarte, um sich nach Constantinopel zu begeben. Sami Bey hat außerdem 50,000 Thaler bar Geld mitgenommen. Hier bereitet man eine Expedition nach Syrien vor. Dieselbe, aus 17 Schiffen bestehend, bringt 12,000 Mann unter den Befehlen Abbas Pascha's, Enkel Mehemed Ali's und Gouverneur von Kairo, nach Beirut, sie soll morgen früh abgehen; Abbas Pascha wird heute aus Kairo erwartet. Abbas Pascha ist von seinem Großvater unter den Oberbefehl Soliman Pascha's gestellt, unabhängig von Ibrahim Pascha. Ich kann nicht glauben, daß der einzige Zweck dieser Expedition die Unruhen in Syrien seyen, es ist vielmehr zu vermuthen, daß man Ibrahim Pascha dadurch in Stand setzen will, Syrien augenblicklich zu verlassen, im Fall der Sultan dessen Beistand in Constantinopel für nöthig erachten sollte, was nicht unmöglich wäre, da, wie es scheint, die Sachen im türkischen Reiche nicht zum besten stehen, und so ziemlich jeder thut,

(Zur Laib. Zeitung Nr. 56, 1840.)

was ihm gut dünkt; auch würden 50,000 Mann ägyptischer Truppen in Constantinopel und die beiden vereinigten Flotten im Bosphor zum wenigsten für den Augenblick allen weitern Einreden oder Demonstrationen von Seite Rußlands vorbeugen (?); dieß sind vom Pascha ausgesprochene Ideen. (Ug. 3.)

### Persien.

In einem neuen Schreiben von Charles Texier aus Persien, das im Journal des Debats veröffentlicht wird, sagt dieser gelehrte Reisende über Schiras: „Diese Stadt verdient ihren Ruf nicht. Selbst ihr berühmter Wein ist nicht besser als der sicilische, dem er sehr gleicht. Schiras ist ziemlich gut gebaut, besitzet aber kein erwähnenswerthes Denkmal. Früher berichtete ich schon, daß diese Stadt sich empört und einen Bruder des Schah, der hier befehligt, verjagt habe. Jetzt befindet sie sich im offenen Aufstand, ist jedoch, obwohl keine Obrigkeit anerkannt wird, ziemlich ruhig. Die Perser schwärzen, begehen aber keine Thätlichkeit. Wir wohnen bei einem Nabob, der mit England in Verbindung steht. Er erzählt uns, daß sich zu Buschir eine englische Schiffsmacht befinde, die stets Truppen zum Landen bereit halte. Binnen zwanzig Jahren werden diese Gegenden England gehören, denn eine Regierung gibt es hier nicht mehr, und die Engländer halten sich in Bereitschaft.“ (Ug. 3.)

### China.

Alexandrien, 20. Juni. Unsere Nachrichten aus China gehen bis zum 25. März. Die Kaiserin von China ist gestorben, daher die Nation für einen Monat in Trauer; die Mandarine lassen ihre Bätte während 100 Tagen nicht absheren. Bedeutende Truppenmacht liegt immer noch in der Nähe von Macao, Lin hat den Handel von Macao wieder frei gegeben, da, wie er in seiner Proclamation sagt, die Portugiesen um Verzeihung gebeten, auch versprochen haben, keine Engländer mehr in Macao einzunehmen, noch mit englischen Waren Handel zu treiben. Und doch befinden sich Capitän Elliot und viele andere Engländer fortwährend in Macao! — Man fürchtete einen wiederholten Angriff durch Branden auf die Flotte zu Tongku. Das englische Kriegsschiff Druid ist am 25. März von Sidney in Macao angekommen, man wünscht sehr, deren noch mehrere andere folgen zu sehen. Die Amerikaner liquidiren ihre Geschäfte in Canton, um sich nach Macao zu begeben; sie haben Circuläre ausgegeben, wodurch sie bekannt machen, keine Consignationen mehr annehmen noch Aufträge ausführen zu

Können. — Die Ausfuhr von Thee nach London betrug vom 1. Oct. bis 25. März 15 Millionen Pfund, bis Ende April wird sie sich wohl auf 22 Millionen belaufen. Der Preis des Opiums ist 6 bis 700 spanische Thaler die Kiste. — Ein exercire bei Canton 3 bis 4000 Rekruten, die Bogen, Speere und zwei Säbel führen; mit beiden letztern bringen sie durch Zusammenschlagen einen Lärm hervor, der den Feinden Furcht einflößen soll! Dr. Lord hat in Barmiam ein Exempel statuiren müssen, da die dortigen Bewohner sich schlecht gegen ihn benahmen, er hat eine ihrer kleinen Bergfestungen einschließen, und da sich die Garnison nicht ergeben wollte, Alles über die Klinge springen lassen. (Aug. 3.)

### Vermischte Nachrichten.

Ein neapolitanisches Journal zählt auf, was in Neapel alles für einen Gran (kleinste neap. Geldmünze) zu erhalten ist. Cigarre, eine Tasse Kaffee, ein Gläschen Brantwein, ein Platz im Marionettentheater, ein Stuhl an der Promenade von S. Lucia, ein Punsch alla Calabrese, eine Brezel mit Nüssen, ein Dellämpchen, ein Bröbchen, ein Hampelmann für die Kinder, ein Törtchen, ein „Topo“ (so heißt das Journal selbst) und ein Blutsauger. Ihr könnt also, sagt dasselbe, für dreizehn Gran zu Tage rauchen, Kaffee trinken, im Theater und S. Lucia sitzen euch mit Punsch und Schnaps berauschen, Brot, Brezeln und Törtchen dazu essen, euer Haus illuminiren, die Kinder zum Schweigen bringen, euren Geist mit Lesung des „Topo“ erheitern, und wenn euch dieß alles zu dickes Blut macht, dasselbe aussaugen lassen.

Es gibt in Spanien 91 Er-Minister, die seit dem Tode des Königs Ferdinand VII. nach und nach am Ruder gewesen sind, und von denen jeder eine Pension von 30,000 Realen bezieht.

(Die Pilgerstraße in der Wüste.) Die große Straße von Kairo nach Mekka ist durch eine glänzend weiße Einfassung von gebleichten Gebeinen bezeichnet — ein sonderbarer Anblick, der unsere Neugierde auf den höchsten Grad spannte, schreibt ein Reisender. Ich rief meinen Führer, welcher aus meinen überraschten Blicken, womit ich die Einfassung der Straße ansah, sogleich die Frage errieth, die ich an ihn zu thun im Begriffe war. „Das Dromedar,“ sagte er, dicht an meiner Seite reitend „ist kein so unruhiges und wüthiges Thier, wie das Pferd. Es zieht ruhig seine Straße, ohne zu essen, zu trinken und auszuruhen; es überläßt seinem Führer die Sorge für Nahrung und Pflege. Der Araber, welcher das Brüllen eines Löwen, oder das Wiehern eines Pferdes in

einer außerordentlichen Entfernung hört, kann sich von des treuen Thieres Zustand nur durch dessen kurzen oder langsamen Athem überzeugen; nie läßt es die geringste Klage hören. Aber wenn das Dromedar vor Erschöpfung nicht weiter kann, wenn es fühlt, daß der letzte Funke seines Lebens dem Erlöschen nahe ist, so fällt es auf die Knie, streckt den Hals aus, und schließt die Augen — ein untrügliches Zeichen, daß es mit ihm zu Ende geht. Was ist in solchem Falle zu thun? Der Reiter, welcher wohl weiß, daß das Thier nie aus Trägheit oder Widerspenstigkeit niederkniet, macht keinen Versuch das Dromedar wieder aufzurichten, sondern er nimmt den Sattel, legt ihn auf den Rücken eines andern Dromedars, und überläßt das verschmachtende Thier seinem Schicksale. In der Nacht kommen die Schakals und Hyänen herbei und reißen das Dromedar in Stücke. Die zerstreut umherliegenden Knochen zeigen den später kommenden Reisenden, was hier vorging. Karavane von Kairo und Mekka durchziehen jährlich 4 Mal die Wüste, und die Knochen, welche man auf dieser Straße findet, werden so regelmäßig zur Seite derselben aufgeschichtet, daß sie selbst den Stürmen trotz biethen. Sie dienen dem Reisenden als Führer zu den Brunnen und Oasen, wo er sich im Schatten erlaben und seinen Durst löschen kann. Diese Gebeine sind aber nicht allein die Ueberreste der gefallenen Dromedare; die kleineren sind die Gebeine der Gläubigen, welche, dem Gebote des Propheten gemäß, ihre Wallfahrt nach Mekka angetreten, aber ihre Tage in den Sorgen dieser Welt verloren, und die Erfüllung ihrer Pflicht aufgeschoben haben, bis ihre Sonne dem Untergange nahe war; sie sind abgerufen worden, um ihre Pilgerreise im Himmel zu vollenden. Mancher ist eingeschlafen, der die Augen hätte offen behalten sollen; Mancher ist vom Sattel gefallen und hat den Hals gebrochen, und, wenn Sie zu diesen Unfällen noch die häufigen Fieber rechnen, wodurch die Karavane gelichtet werden, und den Samum, der ebenfalls Viele dahin rafft, so werden Sie sich diese Reihe von Gebeinen leicht erklären können, welche den Kindern den Weg weist, den ihre Väter gewandelt haben.“

Die vier Kirchhöfe von Paris zählen über 70,000 Gräber; mehrere der darauf befindlichen Denkmäler haben über 100,000 Franken jedes gekostet. 1500 Arbeiter sind ohne Unterlaß damit beschäftigt, prächtiger Gräber, als die alten, zu bauen. Man kann sagen, daß Paris an seinen Hauptthoren ungeheure und prächtige Todtenstädte (Nekropolen) besitzt, die größer sind als viele von Lebenden bewohnte Städte.